

Vir vere Romanus, vere litteratus, vere humanus

Michael von Albrecht zum 80. Geburtstag

Schwierig wäre es, MICHAEL VON ALBRECHT nicht zu rühmen. Schwierig ist es, ihn zu rühmen. Am 22. August 2013 feierte er seinen 80. Geburtstag. Seine Gratulanten leben in aller Welt. Sein Wirken, seine Schüler, seine Freunde und Mitphilologen in aller Welt rühmen ihn genug.

Wer kennt nicht seine maßstabsetzenden Werke, die Generationen von Lateinstudenten und Lateinlehrern zuverlässige und anregende Hilfe, Vorbild und Anregung waren? Von den Büchern „Meister römischer Prosa“ (1971), „Römische Poesie“ (1977), „Rom – Spiegel Europas“ (1988) über die in 3. Auflage erschienene und in viele Sprachen übersetzte „Geschichte der römischen Literatur“ zu den vielen Monografien und Gesamtdarstellungen zu Autoren wie OVID, VERGIL, SENECA bis zu den vielen Übersetzungen und Kursdarstellungen zu Werken wie CATULLS Gedichten, Ovids *Amores*, CICEROS *De re publica*. Auch Veröffentlichungen in Zeitschriften und Sammelwerken sind oft von eminenter Innovationskraft; ich erinnere an die mir besonders vertrauten Darstellungen zur „Arbeit“ im „Kleinen Pauly“ und zur Liebe und zum Baumfällen in der heidnischen und christlichen Literatur (Ovidlektüre heute, in: H-J. GLÜCKLICH (Hg.): Lateinische Literatur, heute wirkend, Band 1, Göttingen 1987).

Die wissenschaftlichen Veröffentlichungen waren und sind immer geeignet, im Unterricht umgesetzt zu werden. Die sprachlichen Beobachtungen lassen den Text plastisch und klar werden, verhelfen Lehrenden zu einem Kenntnisstand, den sie für ihre eigene Textarbeit im Unterricht anwenden können. Die Interpretationen sind oft wie ein zweiter lateinischer Text, in schöner schlichter Sprache, den Leser unmerklich auf den Text lenkend und ihm den Hintergrund von Antike und Fortleben vermittelnd.

Michael von Albrechts Vortragsstil ist wie sein Schreibstil, die Durchdringung und Beherrschung des Stoffes führt zu einfacher und klarer und dennoch hintergründiger Darstellung. Gerne

greift er in seinen Vorträgen auch zu eigenen Grafiken und Tafelbildern. Die Grafiken sind nicht dazu gedacht, das Verständnis ein für allemal festzulegen, sie sind heuristisch, vermitteln unmittelbare Anschauung und können dann mit wachsender Erkenntnis wieder verlassen, verändert, vernichtet werden. Ich nenne das ein philosophisches Tafelbild oder eine Grafik, die dem Wissenschaftsprozess folgt.

Kategorisierungen sind für ihn Mittel der pädagogisch geordneten Wissens- und Erkenntnisvermittlung, kein Schema. Es sind allerdings klug gewählte Kategorisierungen, wie dies etwa seine „Geschichte der römischen Literatur“ zeigt. Oft genügt es ihm, wichtige Begriffe an die Tafel zu schreiben; die paar Schritte zur Tafel und das Anschreiben von Wörtern in lesbarer Schrift geben diesen Wörtern Nachdruck und verankern sie im Hirn der Hörer. So gelingt es ihm sogar, lateinische Vorträge einer ungeübten Hörschaft verständlich zu machen! *Homo paedagogicus!*

Wer seinen derzeitigen Vortragsstil an einem aufschlussreichen Vortrag zu CAESAR erleben möchte, kann ihn auch im Internet verfolgen (Vorträge an der Universität Tiflis: [http://www.youtube.com/watch?v=qClKO93HHeIMichael von Albrecht 1 – von dort bis Michael von Albrecht 7 vorbereiten](http://www.youtube.com/watch?v=qClKO93HHeIMichael%20von%20Albrecht%201%20-%20von%20dort%20bis%20Michael%20von%20Albrecht%207%20vorbereiten)).

Wer ihn Latein sprechen sehen und hören möchte, findet ebenso Filmclips im Internet (*Michael von Albrecht Romae loquitur*: <http://www.youtube.com/watch?v=0mFruHx3bY0> – Michael von Albrecht: „*De humanitatis studiis et de pugna, ad quam nostra aetas nos provocat*“, in conventu cui nomen „Humanitas“. Napoli, 2007: <http://www.youtube.com/watch?v=EmwEIpxFU>).

Wer wie der Unterzeichnende das Glück und die Freude hatte, mehr als zwanzig Jahre lang zusammen mit Michael von Albrecht Seminarübungen an der Universität Heidelberg zu halten, weiß, dass hinter dieser enormen von vielen bewunderten, von manchen gefürchteten

Produktivität eine Persönlichkeit steht, die einzigartig ist. Universale Gelehrtheit, gründlichste Kenntnis der antiken Literatur, Arbeitsdisziplin und Zeiteinteilung, künstlerische Gesinnung, Musikalität (durch Herkunft und Studium der Musik), Beherrschung fast aller europäischen Sprachen einschließlich Russisch, Offenheit für Menschen und menschliche Eigenheiten und Ziele. *Vir sapiens et prudens, Musarum sacerdos.*

Seinen Seminarstil muss ihm erst mal jemand nachmachen. Er stellte nicht die Referate unter sein eigenes Vorverständnis und Schema, sondern hörte zu: das beste Mittel, Nachwuchswissenschaftler zu verstehen, neue Erkenntnisse nachzuvollziehen, zu lernen – übrigens auch oft das beste Mittel im Unterricht, das Verstehen der Schüler zu prüfen, auf ihre geistige Verarbeitung einzugehen und dann weniger lehrend als ergänzend, komplementierend im besten Sinn, einzugreifen. Der Ausdruck „komplementierend“ legt den anderen Ausdruck „komplimentierend“ nahe. Lob und Anerkennung wurden nicht durch lobende Floskeln, sondern durch Eingehen auf die Thesen des Vortragenden gezeigt – auch mein liebstes Verfahren im Unterricht! Der Wissende adaptiert sein Wissen an den Nachwuchs, versucht nicht, dessen Können an sein Wissen zu adaptieren. *Vir modestus et sapiens.*

Nur bei einem war Michael von Albrecht unerbittlich und griff sofort ein: Es durfte kein falsches Latein im Raum stehen bleiben. So litten wir gemeinsam unter jeder falschen Betonung und Quantität und freuten uns gemeinsam über die vielen klugen Ideen zu Texten und die Herausarbeitung eines kompetenten Textverstehens. Diese Sympatheia trug Früchte in Lehrerkomentaren, Textausgaben, Heften des „Altsprachlichen Unterrichts“, vielen Fortbildungsveranstaltungen. Michael von Albrecht war und ist Gebender und Lernender, stets offen und hilfreich, wenn es um die Belange der Schule und des Lateinunterrichts geht. Dafür gilt ihm auch mein persönlicher Dank.

Immer fand Michael von Albrecht auch Wege, persönlich zu helfen und zu fördern, durch ein freundliches Wort der Anteilnahme, durch Bestätigung, durch tatkräftige Hilfe, ob das nun eine schnelle Sachauskunft aus seinem fast enzyklopä-

dischen Wissen war oder Hilfe bei persönlichem Erfolg. Kein Brief blieb unbeantwortet. *Homo vere humanus.* Ein CICERO beim Lachen wie beim Briefeschreiben.

Ein lachender, den Stil Ciceros ebenso wie den des APULEIUS beherrschender Autor steht auch hinter der hintergründigen Verwendung antiker Motive in einem Roman um ein Heidelberger Wahrzeichen, den Heidelberger Affen, das Werk eines Autors in der Maske eines *Aridus Grammaticus Heidelbergensis*. Das Werk ist auf Lateinisch geschrieben, aber gleich mit deutscher Übersetzung versehen und zusätzlich mit einigen „gelahrten“ Anmerkungen, die in vorbildlicher Weise ihr eigenes Innenleben haben: Das Märchen vom Heidelberger Affen, lateinisch-deutsch nach dem Sandhäuser Codex unicus herausgegeben und übersetzt von Michael von Albrecht. Illustriert von Heiner Grombein, Heidelberg 1992.

Von Albrecht braucht in seinen Vorträgen und Büchern keine reißerischen Aufmacher, die von außen gesetzt wurden. Die Reißer sind die lateinischen Werke und die lateinische Sprache selbst. Scheinbar mühelos gelingt es ihm, in seinen Werken und Vorträgen von einer konkreten Frage ausgehend unmittelbar ins Zentrum zu stoßen und die lateinische Sprache als Ausprägung des Denkens in den Mittelpunkt zu stellen.

Genau dies ist der Sinn auch des Lateinunterrichts und deswegen ist für Michael von Albrecht Fachdidaktik nichts, was von der Fachwissenschaft getrennt, an sie angehängt oder auf sie daraufgesetzt war. Sondern seine didaktischen Überlegungen kommen unmittelbar aus dem Werk, seiner Bedeutung oder seiner Applikation, mit der Menschen das Werk auf sich beziehen. Dies erfolgt unaufdringlich, ohne „Begründungslitrik“, unpathetisch. Es erfolgt zudem in ständiger Rückkopplung zwar nicht an eigenen Unterricht, aber an den Austausch mit Fachdidaktikern und Fachlehrern in seinen vielen Vorträgen und Fortbildungsveranstaltungen und ebenso auch in Vorträgen für Schüler der Oberstufe.

Namens des DAV und sicherlich sehr vieler Lateinlehrer und Lateinlehrerinnen darf ich ihm für sein immenses Lebenswerk und seine eindringliche Wirkung danken. ANDREAS FRITSCH

schrieb zu Michael von Albrechts Geburtstag das folgende Distichon, dem wir uns, jeder für sich, anschließen können:

*Sit tibi laeta dies hodie multosque per annos
coniuge cum cara tu, precor, ut valeas.*

HANS-JOACHIM GLÜCKLICH,
Frankfurt am Main

In memoriam Dr. Gerhard Fink

Am 18.6. 2013 ist Dr. GERHARD FINK, Nürnberg, nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Mit ihm ist wieder einer der großen Fachvertreter verschieden, die die Leidenschaft und das Können besitzen, die Antike den Menschen von heute authentisch zu vermitteln.

Gerhard Fink war ein genialer und phantasiereicher Kopf, der vor Ideen nur so sprühte, wie man Latein kindgerecht und attraktiv gestalten sollte. Die nachhaltige Begeisterung der Schüler, auch der Referendare, deren Ausbildung ihm anvertraut war, zeugt davon. Seinen geschliffenen und geistvoll-witzigen Vorträgen über einschlägige Themen hörte man gerne zu. Schon von Beginn seiner Lehrtätigkeit an befruchtete er die Lehrbuchdidaktik. Selber schuf er Textausgaben etwa zu GELLIUS, zu OVIDS *Ars amatoria*, oder über die Lokalhistorie seiner Heimatstadt, wozu auch eine Übersetzung von KONRAD CELTIS' „*Norimberga*“ (1502) zählt. Die große Liebe galt vor allem den Sprachlehrwerken, deren Konzeption er erfolgreich eine grundlegend neue und fortschrittliche Richtung zu geben versuchte. Nicht zuletzt ist auch auf seine Initiative hin das lateinische Unterrichtswerk CURSUS begründet worden, das heute noch – nach fast 50 Jahren – in ganz Deutschland gerne verwendet wird. Lange Zeit hat Fink als Mitautor und Mitherausgeber an den schrittweise erfolgenden Neubearbeitungen leidenschaftlich und mit Sachverstand mitgewirkt.

Gerhard Fink beherrschte die lateinische Sprache glänzend, so sehr, dass er sogar Vorträge und Stadtführungen (etwa in Nürnberg) in Latein hielt. Seine größte Stärke war freilich das Übersetzen. SENECAS Dialoge z. B. transferierte er ebenso gekonnt ins Deutsche (Artemis-Verlag, Zürich) wie OVIDS „Metamorphosen“, für die er eine gelungene Prosafassung schuf. Hier ist sogar eine in mehreren Sprachen übersetzte Taschenbuch-Ausgabe (Fischer-Verlag, Frankfurt) auf dem Markt. Für einige Jahre war Gerhard Fink zusammen mit MANFRED FUHRMANN und KARL BAYER Herausgeber der Artemis-Reihe.

Der Wirkkreis seines Einsatzes für die Antike reichte weit über die Schule hinaus. So wandte er sich etwa mit dem Werk „Die schönsten Sagen der Antike“ in der Nachfolge von Gustav Schwab an die jungen Menschen, mit „Seneca für Gestresste“ an die ältere Generation. Interessierte Laien suchte er mit locker und heiter geschriebenen Büchern zu erreichen: „Schimpf und Schande. Eine vergnügliche Schimpfwortkunde des Lateinischen“ (Artemis-Verlag) ist dafür ein sprechendes Beispiel. Dieses weitgefächerte Oeuvre Finks sucht seinesgleichen. Es hat ihn bekannt und anerkannt gemacht; die Erinnerung an ihn wird dadurch gewiss lange Zeit wach gehalten.

Gerhard Fink hat sich wie kaum einer um die Alten Sprachen *intra et extra muros* verdient gemacht. Wir schulden ihm Dank und ein ehrendes Gedenken.

FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim